

RÜCK



Der WFB feierte am 09. Juli 2011 sein 100 - jähriges Bestehen

BLICK

Heidenheim, den 09. Juli 2011

Ihr Entrée zur

er Präsident
rgischen Fechterbundes,
reut sich, Sie beim großen

100 Jahre WFB"

zu dürfen.

ülke auf eine kurzweilige Zeitreise
nte des WFB mitgenommen.
ese Rückschau durch den
s Schiller-Gymnasiums
on Herrn Thomas Kammel.
Menü auf einen unterhaltsamen
d Freunden des Fechtsports.

Inhalt

Einleitung

Dankesbriefe

Pressereaktionen

Moderation des Abends in Textform

Eindrücke des Abends



Rückblick zum hundertjährigen Jubiläumsfest des WFB am 09. Juli 2011

Fechter feiern fulminante Feste – das galt auch am 9. Juli 2011, als der Württembergische Fechterbund im Congress Centrum Heidenheim sein hundertjähriges Jubiläum feierte. Die vier F könnten an die vier F der alten Turnerfahnen erinnern „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ oder auch an die musikalische Notation des Fortissimo (ff), die man sich nur doppelt denken muss. Denkt man nun noch zusätzlich an Bilder, dann noch an ein Dreigang-Menü und darüber hinaus an eine Präsentation der sportlichen Erfolge, dann hat man schon eine ungefähre Vorstellung von dem Gesamtkunstwerk, das sich der Präsident des WFB, Luitwin Ress, und sein langjähriger Vizepräsident Andreas Rein ausgedacht haben.

Letzterer brachte organisatorische Erfahrung vom Reutlinger allstar-Cup ein, und die beiden holten sich Mitstreiter: zunächst Ulrich Schülke, der seit den Achtziger Jahren zur Geschichte des Fechtens publiziert hatte, dann den Foto-Designer Fred Arnold, beides alte Stuttgarter Fechter, und schließlich den Band-Leader Thomas Kammel vom Neuen Kammerchor Heidenheim, Vater von fechtenden Töchtern.

Die Musik gab mit charakteristischen Melodien den Zeitgeist der zehn Jahrzehnte von 1911 bis 2011 vor, dazwischen lagen zehn Textbeiträge, die mit ihren unterschiedlichen Leitthemen die Chronologie umspielten. Das alles wurde von einer auf die Leinwand projizierten Bilderfolge aus den hundert Jahren des WFB begleitet, vom Regieraum aus sekundengenau auf die Melodien und Texte abgestimmt. Von der Bühne aus moderierte Hubert Gentner die Performance, leichtfüßig und assoziationsreich.

Das alles war geprobt. Nicht geprobt war das Fest selber.

Das Präsidium des Württembergischen Fechterbundes hatte mit vielleicht dreihundert Gästen gerechnet – gekommen waren etwa fünfhundertdreißig: für das Congress Centrum Heidenheim war es die bisher größte Veranstaltung.

Auf rotem Teppich betraten die Gäste den

Raum, rechts und links standen Trophäen und Pokale, auf einer Säule lag das erste Exemplar des Jubiläumsbuches, das der WFB zu seinem hundertjährigen Jubiläum erstellt hatte. Am Fuß der breiten Eingangstreppe stand WFB-Präsident Luitwin Ress mit seiner Frau, beide begrüßten die Gäste mit Handschlag: Vertreter von Politik und Wirtschaft, Repräsentanten des Deutschen Fechter-Bundes und anderer Landesverbände, Delegationen der WFB-Vereine, Spitzen- und Breitensportler, die Landestrainer, Alte und Junge. Erste Gespräche.

Saalöffnung: Sechsvierzig Tische, gedeckt und geschmückt wie zu einer Hochzeit. Das erste Lied – wie alle anderen Musikbeiträge mit jubelndem Applaus quittiert. Erste Worte des Moderators. Der erste Textbeitrag: die Fokussierung der Textbeiträge auf ein Thema, die Beschränkung auf jeweils etwa zweieinhalb Minuten erweist sich als Glücksgriff. Das Publikum bleibt konzentriert, und das vier Stunden lang.

Vier Stunden, und innerhalb dieser Zeit auch Grußworte, die fast alle im vorgesehenen Zeitrahmen bleiben, sodass die Zeiten für Vorspeise und Hauptgang nahezu punktgenau eingehalten werden. Von da an verschwimmen die zeitlichen Vorgaben, weil die vorgesehenen Interviews, mit Paul Gnaier und Michael Kühner, mit Frank Messemer und Monika Sozanska sowie mit den Nachwuchs-Größen Ricarda Multerer, Maximilian Kindler, Eric Betz und Stephan Rein zeitlich nicht genau kalkulierbar sind. Es kommt aber nicht mehr darauf an: das Publikum ist voll bei der Sache, und die Nachspeise wird sowieso kalt serviert.

Kein Moment der Langeweile, und dazwischen emotionale Kracher: spontaner Beifall bei der Nennung des Namens Heiner Kaldschmidt, atemlose Stille beim „Grand Salut“, den Bettina und Michael Kühner zelebrieren, Stimmgewalt bei der Hommage an Paul Gnaier „Vom Barette schwankt die Feder“ (jedenfalls bei denen, die den Text noch kennen), und schließlich: die erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler des WFB und ihre



Trainer auf der Bühne, ein halbes Jahrhundert, von 1960 bis 2011, namentlich aufgerufen, ihre jeweils größten Erfolge auf die Leinwand projiziert: eine minutenlange, ergreifende Präsentation.

Schon auf der Bühne gab es die ersten Jubiläumsbücher, jeweils mit Handschlag des Präsidenten, und nach Ende des Programms für das Publikum.

Glückliche Gesichter bis in die frühen Morgenstunden: ein unvergessliches Erlebnis.

21.07.2011
Lieber Winny,

etwas verspätet, aber umso herzlicher möchte ich mich für den wunderschönen Abend anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Württembergischer Fechterbund“ bedanken. Es war ein unvergesslicher Abend, exzellent von Dir und Deinem Team organisiert: Der Rückblick auf die letzten 100 Jahre des WFB stand auf höchstem kulturellen und sportlichen Niveau. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich in den letzten 30 Jahren bei einer sportlichen bzw. fechterischen Veranstaltung einen derart niveaувollen und schönen Abend erlebt habe! Dafür spreche ich Dir, deinen Vorstandsmitgliedern und Helfern meine allerhöchste Anerkennung aus.

Mit den besten Grüßen
Josef Szepeschy
Geschaeftsleitung Investment, Export
Deputy Chairman of the Executive Board

Danksagungen

----- Original Message -----

From: Wolf Dieffenbach

To: Luitwin Röss

Sent: Tuesday, July 19, 2011 6:14 PM

Subject: Feier zum 100-jährigen Jubiläum des WFB am 9.7.2011 in Heidenheim

Lieber Winny,

zu dem hervorragenden Gelingen der Galaveranstaltung aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des WFB am 9. Juli im Heidenheimer Congress Centrum möchte ich Dir und Deinen Mitarbeitern, an erster Stelle Andreas Rein, nochmals herzlich gratulieren.

Ihr habt es tatsächlich geschafft, die 100 Jahre des Bestehens des WFB in einer Weise darzustellen, die allen Beteiligten in besonderer Erinnerung bleiben wird. An unserem Tisch mit Ehrengästen war einhellige Meinung, noch nie eine so gelungene Festveranstaltung dieser Art erlebt zu haben.

Aus meiner Sicht gibt es vor allem drei Punkte, die Ihr genial gelöst habt,

1. die musikalische Begleitung durch den Chor des Schillergymnasiums, sehr sensibel geleitet von seinem Dirigenten Thomas Kammel.

Zum Einen war es ein wunderbarer Einfall, die Darbietungen des Chors in den historischen Kontext zu stellen, zum Zweiten habt Ihr durch den Auftritt der Sänger verhindert, dass - wie bei derartigen Festen leider üblich - eine 12-Mann-Band die Gesellschaft durch überlaute Musik zudröhnt und jegliches Gespräch an den Tischen verhindert;

2. die Aufteilung der darzustellenden 100 Jahre in zehn Dekaden, jeweils manifestiert durch Darbietungen des Chors. Dadurch wurde der Veranstaltung eine drohende Länge und Langweiligkeit genommen und stets die Spannung auf die nächsten Programmpunkte erhalten. Besonders deutlich wurde dies im begleitenden Vortrag von Uli Schülke, mit dessen Aufteilung in zehn, jeweils nur etwa 2-minütige Teilbeiträge erreicht wurde, dass das Publikum aufmerksam blieb und nicht "abschaltete", was bei einem zusammenhängenden Vortrag von 20-25 Minuten wahrscheinlich gewesen wäre;

3. die Bildershow. Die Auswahl der Bilder und deren Präsentation (Standzeit der einzelnen Bilder) waren sehr gelungen und verdienen ein Sonderlob.

Mit seiner ausgezeichneten, kompetenten Moderation hat Hubert Gentner dem Abend einen äußerst qualitätvollen Rahmen gegeben.

Ich bin überzeugt, dass diese Veranstaltung die Identifikation unserer Vereine, die ja fast vollzählig vertreten waren, mit dem WFB mehr gefördert hat, als alle bisherigen Bemühungen in dieser Richtung.

Nochmals: Gratulor!

Mit besten Grüßen

Wolf

Danksaagungen

Paderson, 19.7.11

Lieber Luitwin,

das war ja Gedankenübertragung!
Ich hatte mir schon Papier raus-
gelegt, um Dir zu schreiben.

Ich möchte mich ganz herzlich für
den wunderschönen Abend Gedanken -
auch im Namen des Präsidiums!

Es war einmalig, was Du mit Deinem
Team auf die Beine gestellt hast.

Danke auch an Deine nette Frau, die
ja auch sehr involviert war.

Der WFB ist eine unserer aktivsten
Verbände mit sehr großer Tradition.

Ich wünsche Dir und Deiner engagierten
Mitschleier bei der Zukunft alles alles
Gute, viele Ideen und Engagement

Deine Margit + Bernd!

Danksaagungen

Winfried Suchanek

DIPL.-ING. ARCHITEKT
WEIDACHSTR. 7
71332 WAIBLINGEN
TEL: 07151/ 561212
e-mail: sucwin@web.de

17.7.2011

LIEBER WINNY

DANKE FÜR DEINEN BRIEF, ÜBER DEN ICH MICH SEHR GEFREUT HABE. DAS RAUSGANGS FEST IST VERKLUNGEN, DIE GÄSTE WIEDER ZU HAUSE, DES LOBES VOLL. NICHT NUR DIE ZAHL 100 DER JAHRE ZÄHLT, SONDERN DAS, WAS MAN IM KOPF - DEM EIGENEN UND DEM DER ANDEREN - BEWERT HAT. DIES ALLES IST DIR UND DEINEM TEAM GELUNGEN.

DANKE!

DEN REGENSCHIRM HABE ICH NOCH AM SELBEN TAG VON EINER DAME AUS EUREM FECHTZENTRUM ERHALTEN. ICH WÜNSCHE DIR ALS UNSEREM PRÄSIDENTEN ALLES GUTE, VIEL GESUNDEHEIT UND FÜR WICHTIGE ENTSCHEIDUNGEN SALOMONISCHE URTEILE.
HERZLICHE GRÜSSE
Luigi



Danksagungen



Roderich Kieseewetter
Mitglied des Deutschen Bundestages

Roderich Kieseewetter, MdB • Platz der Republik 1 • 11011 Berlin

Herrn
Präsidenten
Luitwin Röss
Württembergischer Fechterbund e.V.
Virchowstraße 28

89518 Heidenheim

Deutscher Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030 / 227 77594

Fax: 030 / 227 76594

E-Mail:

roderich.kieseewetter@bundestag.de
www.roderich-kieseewetter.de

Wahlkreisbüro

Wellandstraße 58
73434 Aalen

Telefon: 07361 / 5249 201

Fax: 07361 / 5249 202

E-Mail:

roderich.kieseewetter@wk.bundestag.de

Berlin, 17.08.2011

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Röss,

vielen Dank für Ihr Schreiben und das wirklich gelungene Buch zum Jubiläum im Nachgang zu dem grandiosen Festakt anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Württembergischen Fechterbundes im Heidenheimer Congress Centrum. Meine Frau und ich haben uns an dem Abend ausgesprochen wohlgefühlt. Zudem konnten wir einen äußerst würdevoll und beeindruckend inszenierten Festakt miterleben, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird und wofür wir Ihnen und Ihrem Team noch einmal sehr herzlich danken möchten.

Abschließend wünsche ich Ihnen und dem Fechterbund weiterhin viel Erfolg. Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei einer der nächsten Gelegenheiten.

Alles erdenklich Gute

Herzlich in Rott Kieseewetter

Danksaagungen

Lieber Winny,

was lange währt wird endlich gut. Ich muß nicht erst aufzählen, warum ich heute erst dazu komme, Dir und Deinem Team mit Überzeugung meine Glückwunsch zu übermitteln, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Württembergischen Fechterbundes.

Es war eine großartige Feier, von der ich schon oft in allen Schattierungen meines Freundeskreises erzählt habe. Was Ihr da geleistet habt, ist nicht zu toppen. Karl-Heinz und ich freuen uns, dass wir an diesem Jubiläum dabeisein konnten.

Wir werden uns nicht aus den Augen verlieren und ich freue mich, wenn wir uns spätestens im Dezember wiedersehen.

Sonnige Grüße aus Offenbach

Hans



Hans Hubert, Ehrenmitglied des DFB

Danksaagungen

lieber Willi Hess,
es ist mir ein wirkliches
Bedürfnis, Ihnen zu sagen, welche
wunderbaren Abend bei euch Freizeitspreiter
uns bereitet haben. Der
großzügige Rahmen, das gut durch-
dachte Konzept, der mitreißende Chor,



die Würdigung prägender Persön-
lichkeiten, das Zulassen von Emotionen,
ich könnte gerade so weitermachen.
Ich war immer gerne Fuchterin, gestern
war ich es noch lieber. Für dieses dank-
würdige Erlebnis und auch für das viel-
gestaltige Buch ganz herzlich dank.
Alle guten Wünsche für alle Palmer mit Familie

Ute Palm, Korb

Danksaagungen

Pressekonferenz

Fechterbund feiert 100-jähriges Bestehen

Mehr als 500 Gäste kommen zu den Feierlichkeiten ins Congress-Centrum nach Heidenheim

Hendrik Rupp

Mehr als 500 Fechter, Funktionäre und Gäste aus dem ganzen Land haben im Congress-Centrum in Heidenheim das 100-jährige Bestehen des Württembergischen Fechterbundes gefeiert. Heidenheim stand dabei nicht nur als Veranstaltungsort im Zentrum, sondern auch in der Hauptstadt Stuttgart, doch für Heidenheim sprach sich nicht nur wegen der neuen Halle – das machte Moderator Hubert Gentner klar: „Das CC ist nicht nur ein Festspielhaus, es ist auch ein Sportpalast, das haben wir beim Heidenheimer Pokal gesehen.“ Zudem hat der Württembergische Fechterbund seinen Sitz in Heidenheim. Mit Präsident Luitwin Ress und dem legendären Vorgänger Paul Gnaier stehen seit 40 Jahren Heidenheimer an der Spitze des Verbands, der im Heidenheimer Fechtinternat zudem seinen größten Stützpunkt neben Eislingen und Böblingen hat.

Neuen Kammerchor des Schillergymnasiums. Jeweils passend führte „Fecht-Historiker“ Dr. Ulrich Schülke in die Fecht-Geschichte der jeweiligen Jahrzehnte ein. So erfuhr man, wie Vertreter von fünf „Fechterriegen“ aus Turnvereinen am Ostermontag 1911 in Stuttgart den Württembergischen Fechterbund aus der Taufe hoben. Schülke erinnerte an legendäre Fechtmeister, die Einführung der französischen Schule, sparte aber auch das Dritte Reich nicht aus und überraschte mit der Tatsache, dass die Alliierten von 1945 bis 1949 den Fechtsport verboten. Gefochten wurde während der Gala nur ganz kurz beim „Grand Salut“, dafür fehlte es nicht an Fechttern auf der Bühne. Zum Schluss gab es eine Geburtstagsstorte, die für die meisten Gäste reichen sollte – einen saten Quadratmeter groß. Abermals kreuzten die Klingen – aber eben nicht für Punkte.



Feierliches Gefecht: Der Fechterbund wird 100.

FOTO: PRIVAT

„Ihr Herz schlägt in Heidenheim“

Galaabend: Württembergischer Fechterbund feierte sein 100-jähriges Bestehen im Congress Centrum

Mehr als 500 Fechter, Sportfunktionäre und Gäste aus dem ganzen Land haben am Samstag im CC das 100-jährige Bestehen des Württembergischen Fechterbundes gefeiert. Heidenheim stand dabei nicht nur als Veranstaltungsort im Zentrum.

HENDRIK RUPP

Man hätte auch in der Hauptstadt Stuttgart feiern können, doch für Heidenheim entschied man sich nicht nur wegen der günstigeren Halle – das machte Gala-Moderator Hubert Gentner klar: „Das CC ist nicht nur ein Festspielhaus, es ist auch ein Sportpalast, das haben wir beim Heidenheimer Pokal gesehen.“ Zudem hat der Württembergische Fechterbund seinen Sitz in Heidenheim. Mit Präsident Luitwin Ress und dem legendären Vorgänger Paul Gnaier stehen seit 40 Jahren Heidenheimer an der Spitze des Verbands, der im Heidenheimer Fechtinternat zudem seinen größten Stützpunkt neben Eislingen und Böblingen hat.



Galaabend mit Charme: Die 100-jährige Geschichte des Württembergischen Fechterbundes untermauerte der Kammerchor des Schillergymnasiums mit Liedern, die für jedes Jahrzehnt typisch waren.

glied, trat aber nach einem halben Jahr aus Gründen der Spar-samkeit wieder aus“, so Schülke Amusement der Gäste. Schülke erinnerte an legendäre Fechtmeister, die Einführung der französischen Schule, sparte aber auch das Dritte Reich nicht aus und überraschte mit der Tatsache, dass die Alliierten von 1945 bis 1949 den Fechtsport verboten. Gefochten wurde während der Gala nur ganz kurz beim „Grand Salut“, dafür fehlte es nicht an Fechttern auf der Bühne. Zum Schluss gab es eine Geburtstagsstorte, die für die meisten Gäste reichen sollte – einen saten Quadratmeter groß. Abermals kreuzten die Klingen – aber eben nicht für Punkte.

schon Landessportbundes Klaus Tappesser.

Kaum ein Redner, der sich nicht direkt an Paul Gnaier wandte. Württembergische Fechtlegende ist im eine der prominentesten Figuren. Von 1971 an war Gnaier 35 Jahre lang Präsident des WFB, seit 2006

Salut“, dafür fehlte es nicht an Fechttern auf der Bühne: Nach der Vorstellung des Jubiläumsbuches bat der WFB alle anwesenden EM- und WM-Medaillengewinner nebst Trainern auf die Bühne – da musste der Neue Kammerchor fast schon Platz machen. Gutes

Foto: rap



Heidenheim - Sport in Stadt und Kreis



Präsentiert von Ihrer WochenZeitung in Zusammenarbeit mit dem Sportkreis Heidenheim



Klaus-Diet Sportkreis

Brillanter Festabend im Heidenheimer Congress Centrum Großartige Gala für den Württembergischen Fechterbund

Heidenheim (wz). Am vergangenen Wochenende feierte der Württembergische Fechterbund (WFB) im Heidenheimer Congress Centrum sein 100-jähriges Bestehen. Unter den rund 550 Gästen aus Sportverbänden, Politik und Wirtschaft fanden sich fast alle Mitgliedsvereine sowie viele Olympiateilnehmer und Gewinner von WM- und EM-Medaillen.

Der Blick ins Archiv begründet, der Württembergische Fechterbund feiert am vergangenen Wochenende ein Jubiläum, das „100 Jahre WFB“ im Heidenheimer Congress Centrum



ter Franz Kühner vor, der seit dem Zweiten Weltkrieg viele erfolgreiche Fechter in Württemberg ausgebildet hat. Auch WFB-Ehrenpräsident Paul Gnaier erfuhr große Anerkennung für sein Lebenswerk: Er war es, der das Landesleistungszentrum in Heidenheim initiierte und aufbaute sowie in den 50er-Jahren den Heidenheimer Pokal mit ins Leben rief, der bis heute als das „Wimbledon des Fechtens“ gilt. Kein Wunder, dass Ehrenpräsident Paul Gnaier der Erste sein sollte, dem der aktuelle Präsident Luitwin Ress die eigens aufgelegte Jubiläumsschrift in Form eines Buches übergab. Unter der charmanten Moderation



WFB-Präsident Luitwin Ress (re.) Gnaier beim Anschneiden der Geburtstagskuchen



Zehn Stationen aus der Geschichte des WFB zum 09.Juli 2011 von Dr. Ulrich Schülke

I. Gründungsjahr

1911! – In Berlin wurde erstmals Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ aufgeführt, in München wurde von Wassilij Kandinsky und Franz Marc die Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter“ gegründet, und in Stuttgart setzten sich am Ostermontag Delegierte von fünf Württembergischen Fechterriegen zusammen, um den „Landesverband schwäbischer Fechterriegen“ zu gründen. Der Ostermontag des Jahres 1911 fiel auf den 17. April, und Riegen waren Abteilungen von Turnvereinen. Der Dachverband der Turnvereine war die „Deutsche Turnerschaft“ (DT), und die schwäbischen Turnvereine waren im Turnkreis XI (Schwaben) zusammengefasst. Zur Sitzung der Fechterriegen hatten die Fechter der TG Heilbronn eingeladen; dort bestand seit 1894 die älteste Fechterriege Württembergs. Gekommen waren Delegierte vom TB Ulm, vom TV Eislingen, vom TV Heidenheim und vom MTV Stuttgart.

In der „Deutschen Turnzeitung“ war zu lesen:

Die im XI. Kreis Schwaben schon seit Jahren bestehenden Fechtriegen haben sich am Ostermontag in Stuttgart zu einem „Verband schwäbischer Fechtriegen“ zusammengeschlossen. Derselbe bezweckt die Pflege turnerischen Fechtens und Durchführung eines einheitlichen Fechtbetriebs im Kreise Schwaben, sowie Förderung der Fechtkunst durch Schau- und Wettfechten.

Am 28. Mai – immer noch 1911 – fand die erste Hauptversammlung des „Verbandes schwäbischer Fechterriegen“ statt, und da waren dann schon acht Fechterriegen vertreten.

Albert Wieland von der TG Heilbronn wurde zum Vorsitzenden gewählt. Manch einem alten Fechter mag der Name in Erinnerung sein: in Heilbronn fand bis in die Sechziger Jahre das Albert-Wieland-Gedächtnisturnier im Degenfechten statt. Fechtwart des Verbandes wurde Georg Eberle vom TB Ulm. Von ihm wird noch die Rede sein. Und



Ulrich Schülke bei seinem Vortrag

merken sollte man sich – für die spätere Zukunft – die Namen Eislingen und Heidenheim – auch wenn sich der TV Heidenheim nach einem halben Jahr aus dem Verband zurückzog, aus Gründen der Sparsamkeit.

II. Fechtwart Georg Eberle

Die blitzende Wehr in nerviger Hand, den Falkenblick zum Lichte gewandt, mit trutzigem Mut in der freien Brust zu pflegen die Kunst, ist Fechters Lust. Mit diesem Vierzeiler leitete im „Turnblatt aus Schwaben“ der Fechtwart Georg Eberle aus Ulm im Jahr 1921 einen Bericht „10 Jahre Verband schwäbischer Fechterriegen“ ein. Das Pathos war zeitbedingt. Deutschland hatte den Weltkrieg 14 – 18 verloren und suchte seine Form.

Es kann gut sein, dass die Verse von Georg Eberle selber stammen, denn er wurde nicht müde, das Fechten als Kunst zu vermitteln. Er war überdies vom erzieherischen Wert des Fechtens zutiefst überzeugt. Davon zeugen seine Schriftsätze. Im Jahr 1922 schrieb er zum Beispiel, dass das Fechten eine Geist und Körper gleich vorteilhaft bildende Leibesübung ist rät,

das Fechten als Kunst für sich wie als Brauchkunst fürs Leben und als Wissenschaft zu betreiben, und schließt:

die unendlich vielseitige Anwendung derselben, erschwert noch durch die tausendfältig verschiedenen Charaktereigenschaften

der Gegner erfordert Anpassung, Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung und Überwindung, Willens- und Nervenkraft, also immer und immer wieder geistige Arbeit. Solche Schriftsätze durchziehen die Veröffentlichungen der Fechter im „Turnblatt aus Schwaben“ die ganzen Zwanziger Jahre, meistens aus der Feder von Georg Eberle.

Im Jahr 1923 war Georg Eberle von Ulm nach Schramberg umgezogen. In Schramberg hat er natürlich auch eine Fechtabteilung gegründet. Diese Abteilung hatte im Jahr 1928 vierundzwanzig Fechter und vierzehn Fechterinnen. Er vermerkt in seinem Rechenschaftsbericht, wohl nicht ohne Stolz: Die meisten Fechterinnen (14) weist der jüngste Verein, Fechtclub Schramberg, auf. Verwirrend mag sein, dass er in den zwei Jahrzehnten seiner Tätigkeit als Verbandsfechtwart, als Bundesfechtwart und als Kreisfechtwart erscheint. In dieses Durcheinander bringen wir in Kürze Klarheit.

III. Die Zwanziger Jahre

Verband – Bund – Kreis: das waren die Organisationsformen, denen Georg Eberle als Fechtwart gedient hat. Von 1911 bis 1921 hieß die Dachorganisation „Verband schwäbischer Fechterriege“, von 1921 bis 1924 „Württembergischer Fechterbund“, von 1924 bis 1934 „Fechtverband des Turnkreises XI Schwaben“.

Dahinter steckt eine bewegte Geschichte. Im Jahr 1911 hatten die Fechter den Antrag auf Aufnahme in den Turnkreis XI der Deutschen Turnerschaft gestellt, waren aber abgewiesen worden. Erst am 18. Mai 1924 wurden sie offiziell in den Turnkreis Schwaben aufgenommen, und von da an gibt es keinen Vorsitzenden mehr: innerhalb der DT war der Kreisfechtwart der oberste Repräsentant.

Vorausgegangen war ein gewisser Druck der württembergischen Fechterriege auf den Schwäbischen Turnerbund. Die Fechter hatten im Jahr 1921 signalisiert, dass sie sich auch unabhängig von der Deutschen Turnerschaft machen könnten: diese Option drückte damals der Name „Württembergischer Fechterbund“ aus. Der Württembergische Fechterbund hätte sich nämlich auch

dem DFB, dem Deutschen Fechter-Bund, anschließen können.

Der Deutsche Fechter-Bund war ebenfalls im Jahr 1911 gegründet worden. In ihm hatten sich die Fechtclubs zusammengeschlossen, aber die württembergischen Fechter verstanden sich allesamt als Turnerfechter. Erst als im Jahr 1922 der Stuttgarter Fechtclub gegründet wurde, hatte der Deutsche Fechter-Bund einen – einzigen – württembergischen Repräsentanten.

Im Jahr 1930 schloss sich als zweiter württembergischer Verein die neugegründete Fechtabteilung des PSV Stuttgart dem DFB an.

Manch einer erinnert sich, dass bis in die Siebziger Jahre auf Turnfesten auch Meister im Fechten ermittelt wurden. Das geht auf die Tradition des Fechtverbandes der Deutschen Turnerschaft zurück: erstmalig war im Jahr 1880 auf einem Deutschen Turnfest gefochten worden, und im Jahr 1933 gab es erstmals einen württembergischen Turnfestsieger im Fechten: den Degenfechter Eugen Geiwitz vom TV Ulm, beim Deutschen Turnfest in Stuttgart. Von diesem Ereignis wird im Folgenden die Rede sein.

IV. Die Zeit des Nationalsozialismus

Das XV. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933 war das erste nationale Turnfest, das im XI. Turnkreis Schwaben stattfand. Seit 1929 wurde es vorbereitet, und das Stuttgarter Neckarstadion verdankt ihm seine Existenz. Es kam zum größten Schaufechten, das Württemberg je gesehen hat.

Der Aufmarsch wurde im Turnblatt aus Schwaben so notiert:

Florettübungen zum Schulfechten der Fechterinnen und Fechter

Der Aufmarsch erfolgt in 6-er-Reihen mit 2 Schritt Abstand, dann an Ort marsch, Abteilung halt! Hierauf erfolgt Befehl: 2. und 4., 6. und 8. Reihe usw. ein Schritt links seitwärts marsch. 1/8 Wendung links um. Gruß auf 8 Zeiten. Fechtauslage.

Dann – alles auf Kommando – Beinarbeit, Partnerübungen, Abmarsch.

Anders als geplant wurde das Deutsche Turnfest von der neuen nationalsozialistischen Reichsregierung

vereinnahmt:

Weit wehen die Fahnen im Wind, das Deutschlandlied braust auf, das Horst-Wessel-Lied, von 40 Meter hohen Fahnenmasten flaggen die Farben des neuen Reichs. Das war Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz. Das Neckarstadion bekam den Namen Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Mit der Gründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am 27. Juli 1934 gingen die Fechtclubs des Deutschen Fechter-Bundes und die Fechterriege der Deutschen Turnerschaft im Fachamt 8 (Fechten) des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen auf. Die Sportorganisationen wurden nach dem Muster der NSDAP strukturiert, also gleichgeschaltet. Württemberg Hohenzollern wurde zum Gau XV. Kreisfechtwart Paul Philippi wurde Gaufechtwart, Gaufachamtsleiter war Christoph Ruoff. Nach den Olympischen Spielen 1936 wurden Sportgemeinschaften SS gebildet, im Gau XV in Stuttgart und Ulm. Nicht wenige der guten Fechter wanderten dorthin ab. Die Umbenennung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“ Ende 1938 hatte kaum mehr praktische Auswirkungen. Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Die Turniertätigkeit ruhte.

V. Ein heimatvertriebener Fechter

Die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs haben den deutschen Fechtern in den Jahren nach dem Krieg die Ausübung ihres Sports zunächst verboten.

Als das Fechten nach 1949 wieder erlaubt war und der Württembergische Fechterbund wieder gegründet wurde, fanden sich in den Fechtabteilungen ganz neue Namen: in Mergentheim Edmund Schuster, in Leutkirch Udo Rahr, in Eislingen Lothar Gilg, nur als Beispiele. Sie waren als Flüchtlinge und Heimatvertriebene gekommen, sie waren Fechter, und ihre Liebe zum Fechten erleichterte ihnen die Ankunft in Württemberg. Ein Name soll stellvertretend für alle herausgehoben werden:

Heiner Kaldschmidt. Er kam aus Sachsen, hatte beim ATV Dresden gefochten und war als Zwanzigjähriger schon im Jahr 1935

Mitglied einer sächsischen Auswahl im Länderkampf gegen die Tschechoslowakei. Im Jahr 1937 war er Florettmeister des Gaues Sachsen und immerhin Finalist im Säbel, und von da an Mitglied der Reichssonderklasse. Dieses fechterische Juwel fand nach dem Krieg nach Göppingen, war für die Turnerschaft Göppingen in den Fünfziger Jahren sechsmal Württembergischer Meister, im Florett 1953 und 1954, im Säbel in den Jahren 1951, 1952, 1956 und 1958. Im Jahr 1971 gründete er den Fechtclub Göppingen. Im Württembergischen Fechterbund hat er sich jahrzehntelang als Jugendsportwart und als Zeugwart engagiert, und die Vereine, die die Landesmeisterschaften ausrichteten, mussten bei ihm in Heiningen die landeseigenen Kupferbahnen abholen. Ich habe bei einer solchen Gelegenheit einmal einen PKW-Anhänger auf der Autobahn verloren.

Heiner Kaldschmidt war Dauergast bei den Deutschen Seniorenmeisterschaften in Bad Dürkheim, hat schon im ersten Jahr (1971) den Florettwettbewerb seiner Altersklasse gewonnen und war später auch im Säbel auf den Titel abonniert: einundzwanzigmal war er Deutscher Seniorenmeister. Er war Träger des Goldenen Säbels und des Bundesverdienstkreuzes. Bis 1991 war er Trainer und Vorstand des FC Göppingen. Dann warf ihn ein Schlaganfall aufs Krankenbett, und nach aufopferungsvoller Pflege durch seine Frau ist er im Jahr 2004 gestorben.

VI. Diplomfechtmeister Franz Kühner

Sixt und Oktav – da kann sich jeder Fechter etwas drunter vorstellen. Jeder? – Na ja, ein Säbelfechter vielleicht nicht. Heutzutage macht sich aber niemand mehr klar, dass vor 75 Jahren diese Begriffe generell unbekannt waren. Sie entstammen nämlich der französischen Schule, und die hat – seit 1936 – der Diplomfechtmeister Franz Kühner in Württemberg eingeführt. In den Jahren zuvor hat man in Württemberg nach der italienischen Schule gefochten. Da gab es z. B. ein Florett mit Parierstange, und bei den Klingensaktionen, den Bindungen, Schlägen und Paraden, waren unterschiedliche Faustlagen zu beachten. Ich habe in den Fünfziger Jahren noch mit der italienischen

Schule angefangen. Im Jahr 1954 war ich erstmals auf einem Lehrgang mit Meister Kühner und habe mich damals auf die französische Schule umgestellt.

Meister Kühner hatte sein Handwerk in Frankreich gelernt, an der altehrwürdigen Académie d'Armes. Zu seinen Lehrern gehörte Emile Mérignac (der Jüngere), kaum weniger berühmt als sein gleichnamiger Großvater, der im Jahr 1886 eine „Geschichte der Fechtkunst“ herausgegeben hatte. Dieser Tradition, der Tradition der Fechtkunst, fühlte sich Meister Kühner zeitlebens verpflichtet. Hochbetagt ist er im Jahr 2007 mit 97 Jahren gestorben.

Seine Erfolge und Verdienste sind immer wieder gewürdigt worden, z. B. in der Festschrift des PSV Stuttgart zu dessen 75jährigen Jubiläum im Jahr 2005:

Franz Kühner war ein Ästhet mit der Waffe. Mit seiner fachlichen Autorität, den unumstößlichen Grundsätzen, den fechterischen Regeln und der klassischen Lehre entsprechend zum Treffer zu gelangen, war ihm jede Brutalität, Trickerei und Treffen um jeden Preis zuwider.

Fechten als Kunst – das war seine Maxime. Aus diesem Geist heraus hat er den „Grand Salut“, eine überkommene Form der französischen Schule, mit Musik unterlegt und zu einem Gesamtkunstwerk gestaltet. Er hat ihn bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei den Olympischen Spielen 1972 in München vorgeführt.

Wir haben die Freude, Michael und Bettina Kühner zu begrüßen, die mit dem „Grand Salut“ an ihren Vater, den Fechtmeister Franz Kühner erinnern:

...

Franz Kühner hat sich nach einer schweren Herzerkrankung im Jahr 1975 aus dem Turniergeschehen verabschiedet, hat aber in einem Stuttgarter Privatklub noch weiter unterrichtet. Zwei seiner dortigen Schüler haben ihn in Aufsätzen verewigt. Gerhard Storz, von 1958 bis 1964 Kultusminister des Landes Baden-Württemberg, hat im Jahr 1973 – da war er Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung – sein „Lob der Fechtkunst“ veröffentlicht, und im Jahr 1982 konnte man in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung den Aufsatz „Klingenspiele“ lesen, den Michael Klett, der Stutt-

garter Verleger, seinem Fechtmeister gewidmet hat. Klaus-Dieter Güse, der damalige Präsident des Deutschen Fechter-Bundes, hat im Jahr 1986 in den Vorspann seines Buches „Faszination Fechten“ zur Freude des Meisters eine Passage aus diesem Aufsatz aufgenommen.

Bis zu seinem Lebensende hat Franz Kühner das aktuelle Fechtgeschehen aufmerksam und – man muss es sagen – zunehmend kritisch beobachtet.

VII. Paul Gnaier, der Strategie

Wer Paul Gnaier kennt, der weiß, dass ein Lied seine Fechterlaufbahn begleitet: „Vom Barette schwankt die Feder“. Bei vielen Gelegenheiten ist es gesungen worden. Warum sollte nicht heute auch eine solche Gelegenheit sein? – Wir singen die erste Strophe als Hommage für unseren Ehrenpräsidenten Paul Gnaier. Wer kann, der singe mit!...

Fechter und Funktionär: so hat Michael Kühner in seiner schönen Rede beim Fechtertage 2006 Paul Gnaier genannt, und er hat ihn dort auch als Fechtlegende bezeichnet. Diesen Begriff hat Friedrich Maier im vergangenen Jahr in den Titel seines Buches über Paul Gnaier aufgenommen. Was kann man da noch sagen?

Es sind zwei unscheinbare Textstellen aus der Feder Paul Gnaiers, in denen ich den Strategen erkenne. Im Jahr 1982 habe ich eine Festschrift für den Stuttgarter Fechtclub gemacht und habe den Präsidenten des WFB um ein Grußwort gebeten. Sein ungewöhnlich langer und herzlicher Text enthielt den folgenden Satz:

Fast 8 Jahre lang erlebte ich als Gastmitglied den Aufschwung des Fechtclubs beim wöchentlichen Training und hatte Gelegenheit, vieles von dem, was ich dort sah und als gut empfand, mit in die Provinz nach Heidenheim zu nehmen.

Da war mir klar: da spricht ein Strategie. Die acht Jahre, von denen Paul Gnaier damals sprach, waren nämlich die Jahre 1946 bis 1953, und Heidenheim war damals – auch für Fechter – tatsächlich Provinz. Paul Gnaier hat sich bewusst für Heidenheim entschieden und mit dem Jahr 1953 erstmals und dauerhaft die Grenzen der Provinzialität

überschritten: württembergische Meisterschaft, Deutsche Meisterschaft, Heidenheimer Pokal.

Dass er strategisch dachte, zeigt auch die Tatsache, dass er damals schon – als Beisitzer – im Vorstand des WFB saß: gut zu wissen, was dort geschieht.

1955 wurde er dort Lehrwart, und wie er diese seine Tätigkeit im Rückblick einordnete, hat er in seinem Aufsatz „Das Lehrgangswesen im Württembergischen Fechterbund“ in der Festschrift des WFB im Jahr 1986 offenbart. Ohne je seinen Namen zu nennen, schrieb er dort zum Jahr 1970: Die in diesen Jahren – gemeint sind die 15 Jahre seit 1955 – im Lehrgangswesen in Heidenheim vom WFB erbrachten Vorleistungen waren Veranlassung für den neugebildeten Landesausschuss zur Förderung des Leistungssports Baden-Württemberg, in seiner Sitzung am 16. 11. 1970 in Schöneck, Heidenheim neben Tauberbischofsheim zum Landesleistungszentrum Fechten zu bestimmen.

In der unscheinbaren Funktion des Lehrwarts hat Paul Gnaier das in fünfzehn Jahren vorbereitet. Chapeau!

Im Jahr 1969 hat er dem Leistungssport entsagt. Seine Qualitäten als Kämpfer und Strategie, die irgendwie an die Recken der Heldenlieder des Mittelalters erinnern, hat er auch in den 35 Jahren als Präsident des WFB gezeigt. Autorität ging von ihm aus, und man darf ihn dazu beglückwünschen, wie vernünftig er damit umgegangen ist. Er hat seinen Nachfolgern ein wohlbestelltes Haus hinterlassen.

VIII. Breitensport am Beispiel des Deutschland-Pokals

Der Deutsche Fechter-Bund und der Württembergische Fechterbund sind nicht nur für den Spitzensport, sondern auch für den Breitensport zuständig. Es lassen sich Parallelen zur Gründerzeit der deutschen Fechterverbände ziehen:

den Fechtclubs des DFB ging es im Wesentlichen um den Spitzensport und internationale Begegnungen, die Fechterriege der Deutschen Turnerschaft konzentrierten sich auf den Breitensport: für ihre Fechter waren die Deutschen und die Landesturnfeste die

Höhepunkte. Noch vor einer Generation wurde nämlich auf den Turnfesten auch gefochten. Irgendwann in den Siebziger Jahren schief das Turnerfechten ein. Der Breitensport hat neue Wege gefunden. Auf Landesebene gibt es z. B. seit 2009 den WFB-Challenge-Cup in den Stichwaffen; hier dürfen die stärksten Ranglistenfechter nicht starten. Auf Bundesebene gibt es seit 1971 die Seniorenmeisterschaften, seit 1983 die Mannschaftswettbewerbe des Deutschland-Pokals.

Wie bei den früheren Turnfesten überschreitet dieser Wettbewerb, der Deutschland-Pokal, die nationalen Grenzen nicht. Die am Wettbewerb teilnehmenden Mannschaften repräsentieren die große Zahl. Wer zur Spitze gestoßen ist, ist gar nicht mehr startberechtigt: das gilt im Moment für die Heidenheimer Fechter und die Sabreure von Eislingen. Aber in den ersten Jahren waren sie noch dabei.

Auch für die württembergischen Fechtabteilungen ist das Erreichen des Finals des Deutschland-Pokals mit den bundesweit acht besten Breitensport-Mannschaften jedes Jahr etwas Besonderes. Die Krönung sind die Siege in diesem nationalen Wettbewerb. Es gibt nur ganz wenige Jahre, in denen der WFB keinen Bundessieger gestellt hat.

Vor vierzehn Tagen haben die Florettfechterinnen des PSV Stuttgart und die Säbelfechter des FC Göppingen den Deutschland-Pokal 2011 gewonnen, beide nicht zum ersten Mal. Im Damenflorett war außer dem PSV auch schon der hsb siegreich. Je zweimal haben auch im Herenflorett der PSV und der hsb gewonnen, einmal die TG Tuttlingen. Im Säbel sammelte zunächst die TSG Eislingen Titel in Serie, dann waren sie bei den Deutschen Meisterschaften auf den Medaillenplätzen und durften nicht mehr starten – ihr Nachfolger wurde der FC Göppingen. Auch der SV Böblingen hat im Säbel einmal gewonnen. Eine große Zahl von WFB-Vereinen war im Herendegen erfolgreich: gewonnen haben dort schon der MTV Stuttgart, der FC Weinstadt, der SV Böblingen, die TSF Ditzingen und der TSV Laupheim zweimal, das letzte Mal im

Jahr 2010.

Bleiben noch Damendegen und Damensäbel. Finalisten hatte der WFB in diesen Wettbewerben schon, aber noch keine Sieger. Es gibt also noch Ziele.

IV. Die württembergischen Hochburgen des Fechtsports

Wer heute nach den Hochburgen des württembergischen Fechtsports fragt, der wird die Antwort bekommen: Heidenheim und Eislingen. Das sind die regionalen Spitzensportzentren, und irgendwie ist es eine List des Weltgeistes, dass Vertreter beider Orte bei den ersten Sitzungen des Verbandes schwäbischer Fechterriegeen im Jahr 1911 anwesend waren. In Eislingen hat man das hundertjährige Jubiläum im Jahr 2008 gefeiert – die Heidenheimer haben mit dem praktischen Fechtbetrieb erst im Jahr 1928 begonnen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte Ulm die unangefochtene Vormachtstellung. Das hat sich bis zur Wiedergründung des Württembergischen Fechterbundes nach dem Zweiten Weltkrieg nicht geändert: Im Jahr 1953 beispielsweise gewann die TSG Ulm die Württembergischen Mannschaftsmeisterschaften in allen damals gebräuchlichen Waffen: Damenflorett, Herrenflorett, Säbel und Degen.

Aber 1953, und das ist wiederum ein Witz, erscheinen erstmals Heidenheim und Eislingen in den württembergischen Siegerlisten: Herbert Lang aus Eislingen wurde Württembergischer Jugendmeister im Säbel, und Paul Gnaier – wie auch bei den Deutschen Meisterschaften – erstmals Landesmeister im Degen.

Heidenheim hat sich damals ein Denkmal gesetzt. Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Fechtabteilung (Gründungsjahr 1928 vorausgesetzt!) wurde erstmals der Heidenheimer Pokal vergeben. Im Jahr 1961, zum fünfzigjährigen Bestehen des WFB kam der Coupe d'Europe dazu. Paul Gnaier hat mit seinen nationalen und internationalen Erfolgen das Renommee der Fechterstadt Heidenheim gefestigt und hat als Präsident des WFB seit 1970 das dortige Landesleistungszentrum auf- und ausge-

baut: die Daten 1970 – 1986 – 1999 sind Marksteine dieser Entwicklung.

Mitte der Siebziger Jahre erschien in den Siegerlisten des WFB der Name TSG Eislingen wieder, zunächst im Einzel mit Bernd Lang, dann aber geradezu serienmäßig Joachim Rieg, der heute Fachbereichsleiter Säbel des Deutschen Fechter-Bundes ist. Bis zur Mitte der Neunziger Jahre dominierten die Eislinger Sabreure den Deutschland-Pokal, und dann durften sie dort nicht mehr starten: sie waren in die nationale Spitze hineingewachsen.

Die Fechtabteilung der TSG Eislingen hat bei ihrem hundertjährigen Jubiläum im Jahr 2008 die beispiellose Erfolgsgeschichte ihrer Säbelfechter und Säbelfechterinnen dokumentiert.

Heidenheim erhielt den Rang eines Regionalen Spitzensportzentrums im Jahr 2005, Eislingen im Jahr 2009. Die beiden Zentren sind kongeniale Repräsentanten des Württembergischen Fechterbundes auf nationaler und internationaler Ebene.

X. Die großen Erfolge

Turniersieger wurden schon vor siebenhundert Jahren gefeiert: die Manessische Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts enthält nicht nur Darstellungen von Wettkämpfen, sondern auch ein Bild von einer Siegerehrung. Dort wird ein Siegeskranz überreicht. Das ist den alten Turnerfechtern wohl vertraut: auf den Turnfesten gab es für die Sieger Eichenkränze. Die beim Deutschlandpokal siegreichen Mannschaften sind erwähnt; noch größeren Glanz bringen dem Württembergischen Fechterbund die vielen Deutschen Meisterschaften, die in den unterschiedlichen Altersklassen von der B-Jugend bis zu den Senioren errungen worden sind. Im Jubiläumsbuch des WFB sind die Meister der Junioren und der Aktiven, Einzel und Mannschaft, aufgeführt. Ich möchte das nur ganz kurz resümieren:

Bis in die Nachkriegszeit kamen Deutsche Meister aus Ulm. Dann kam die große Zeit Paul Gnaiers: viermal war er im Einzel Deutscher Meister, siebenmal mit seinen Heidenheimern Mannschaftsmeister. In diesen Jahren erscheinen aber auch Welzheim,



Heilbronn und Stuttgart in der Siegerliste. In den ersten Jahren der Präsidentschaft Paul Gnaiers hängen fast alle Erwähnungen mit Heidenheim zusammen, nur einmal erscheint Göppingen, und das alles bei den Junioren. Wie eine Erlösung muss für Paul Gnaier der Sieg der Heidenheimer bei den Deutschen Degenmannschaftsmeisterschaften der Aktiven im Jahr 1982 gewesen sein.

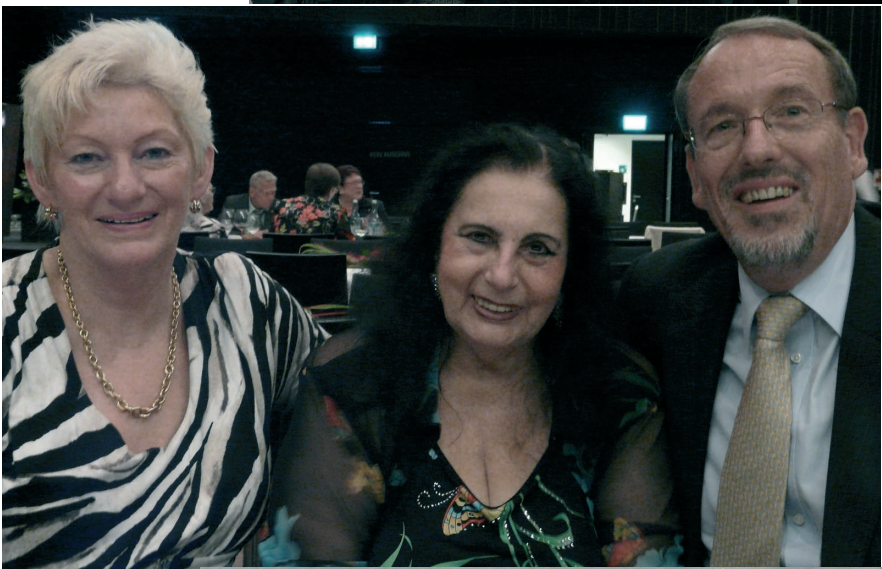
Mit dem 75-jährigen Jubiläum des Württembergischen Fechterbundes ist der Knoten geplatzt: seit 1987 gibt es – mit Ausnahme des Jahres 2010 – jedes Jahr Deutsche Meister, und wenn nicht bei den Aktiven, dann bei den Junioren. Zunächst kommen die Namen fast nur aus Heidenheim – Stuttgart und Göppingen erscheinen je einmal, Böblingen zweimal, und sogar mit einer Mannschaftsmeisterschaft – , aber seit 1996 zieht Eislingen nach: Im Jahr 2003 gelingt den Eislingern das Kunststück, alle vier nationalen Titel im Säbel zu erringen: Damen und Herren, Einzel und Mannschaft. Einmalig! – Im Jahr darauf gelang den Heidenheimer Degenfechterinnen etwas Ähnliches: alle Mannschaftstitel von der B-Jugend über die A-Jugend und die Junioren bis zu den Aktiven! Und im aktuellen Jahr 2011 haben die Degenmannschaften der Damen und der Herren aus Heidenheim den Sieg aus der Höhle des Löwen, aus Tauberbischofsheim, mitgebracht! Und das am 17. April, auf den Tag genau 100 Jahre nach der Gründung des Württembergischen Fechterbundes! So wie sich der WFB in den letzten 25 Jahren in der nationalen Spitze etabliert hat, mischt er auch auf der internationalen Bühne mit. Seit 1988 gibt es – bei den Kadetten, den Junioren und den Aktiven – jedes Jahr Medaillenplätze bei den Europameisterschaften, den Weltmeisterschaften oder den Olympischen Spielen. Auch bei den im Jahr 2010 erstmals ausgetragenen Olympischen Jugendspielen gab es eine Medaille. Gold ist dabei natürlich nicht zu toppen, aber man denke daran, dass die Gewinner von Silber und Bronze in den Finals nur jeweils eine Niederlage eingesteckt haben, und dass eine Entscheidung oft nur vom Glück abhängt. Wir betrachten die Gewinner internationaler Medaillen alle als Sieger!



Impressionen



Impressionen



Impressioinen

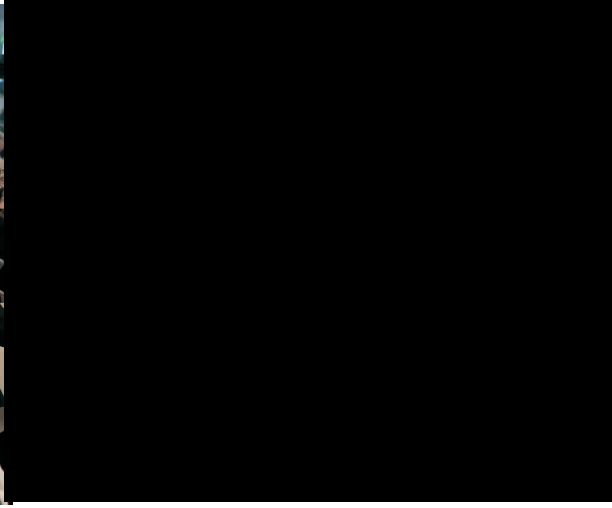


Diesen Gutschein können Sie am Gala-Abend einlösen
für ein Jubiläumsbuch
Gutschein

Impressionen



Impressionen





Danke an alle, die mitgeholfen haben !